

Dass Bibliotheken und Archive auch Gemälde (83), Realien, wie eine mittelalterliche Bischofsmitra (29) oder hochkarätige Schallplattensammlungen beherbergen – die Universitätsbibliothek Eichstätt zeigt eine noch auf Gummi gepresste Schallplatte aus einer 1050 Stück umfassenden Sammlung (145) – dürfte den wenigsten bekannt sein. Breiten Raum nehmen diejenigen Exponate ein, die in einmaliger Weise das technische und handwerkliche Können ihrer Schöpfer dokumentieren: Vom seltenen gotischen Lederschnittband, über das Missale Romanum der Bremer Presse, bis hin zum kunstfertig in kreisrunder Form gearbeiteten „codex rotundus“ aus Hildesheim – ein einzigartiges Zeugnis mittelalterlicher Buchkunst und in seiner Art sicher ein Kuriosum – oder der in der Tradition der Schreibmeisterbücher stehenden Portraitskizze Martin Luthers, deren Linien in Schrift ausgeführt sind, eröffnet sich ein breites Spektrum beeindruckenden Kunstschaffens. Aber auch die Seite des Alltags kommt nicht zu kurz, wie das Plakat zu einem Evangelienwagen (169) oder ein Versammlungsaufzug des Gauleiters Röver in Cloppenburg (173) belegen. Einige Autoren haben die Gelegenheit genutzt, nicht nur das Objekt zu beschreiben, sondern Desiderate aufzuzeigen. So harrt z.B. die Fotodokumentation von Paul Hommel, vertreten mit einem Bild eines Zeppelins über der heiligen Stadt, noch ihrer Erschließung. Nicht zu überhören sind auch die Hinweise, dass die Bewahrung der „Schätze des Alltags“ nicht umsonst zu haben ist. Zwei Einrichtungen weisen auf die Notwendigkeit kostenintensiver konservatorischer Maßnahmen hin. Das Nordelbische Kirchenarchiv Kiel macht diese Notwendigkeit auch mit der Präsentation seines stark beschädigten „Missale Slesvicense“ von 1486 (45) augenfällig.

Wie gesagt, der Band hält, was er verspricht: einen schlaglichtartigen Überblick über 1200 Jahre überwiegend christlich geprägter Geschichte. Viele Beiträge bieten überraschende Einblicke, regen zum Weiterlesen und zur Vertiefung an. Etwas einseitig ist, aber wohl in der Natur der Schatz- und Kostbarkeitenliteratur begründet, dass alle gezeigten Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus Zeugnisse des Widerstandes sind. Hier hätte ein Dokument der anderen, der dunklen „Seite der Kooperation“ der Kirche mit dem NS-Regime einen mutigen Schritt der selbstkritischen „historischen Vergewisserung“ bedeutet.

Insgesamt ist der sorgfältig gearbeitete, mit Abbildungen von vorzüglicher Qualität ausgestattete Band ein Schmuckstück seines Genres. Deutlich wird ein Geflecht von kirchlichen Einrichtungen, Archiven wie Bibliotheken, die Wesentliches für die Tradierung unserer Kultur geleistet haben und noch leisten. Sie sorgen für eine Bereicherung der kulturellen Landschaft und leisten neben den staatlichen Bibliotheken und Archiven einen gewichtigen Beitrag in der Literaturversorgung und historischen Dokumentation. Die Forschung kann von ihnen noch so manchen „Schatz des Alltags“ erwarten. Auch dafür hat dieser schöne und lesenswerte Band sensibilisiert.

Thomas Stäcker

Bernhard Gallistl: Epiphanius von Pavia. Schutzheiliger des Bistums Hildesheim, Bielefeld: Verlag für Regionalgeschichte/Hildesheim: Bernard Mediengesellschaft 2000, 168 S. (Hildesheimer Chronik. Beiträge zur Geschichte des Bistums Hildesheim, hrsg. von Bistumsarchiv und Dombibliothek; 7)

Epiphanius, geboren 439, Diplomat im Vermittlungsdienst zwischen Rom und den Westgoten, seit 467 Bischof von Pavia, Parteigänger des Ostgoten Theoderich und Vermittler in manchen schwierigen Lagen, gestorben 497 und schon bald in den Ruf der Heiligkeit geraten, ist nicht gerade der bekannteste Heilige der Römischen Kirche. Zwar steht seine Vita in den Acta Sanctorum und gehört die Kirche San Epifanio zu den ehrwürdigsten Kirchen in Pavia, aber

spektakuläre Wunder verbinden sich mit seinem Namen nicht. Für Hildesheim wird der Heilige vor allem dadurch interessant, dass seine Gebeine 962 hierher überführt und im Dom begraben wurden. Diese Translation ist wahrscheinlich im Zusammenhang größerer Bemühungen von Kaiser Otto dem Großen zu sehen, die Hauptstädte seines Reiches mit Reliquiengaben aufzuwerten und die Reliquien als „Herrschaftsrepräsentanten“ zu instrumentalisieren (S. 56). Nach dem Begräbnis des Heiligen im Hildesheimer Dom entwickelte sich schnell ein eigener, von Wundern begleiteter Kult, der den Epiphanius zu einem „Schutzheiligen“ des Bistums werden ließ.

In minutiöser Kleinarbeit hat Bernhard Gallistl, Bibliothekar an der Dombibliothek Hildesheim, die Quellen zur „Tranlatio Epiphanii“, Reliquien und Kult und im Zusammenhang damit kunsthistorische Fragen zum Hildesheimer Dom auf rund 150 dreispaltigen Seiten vorgestellt und damit Leben, Werk und Nachwirken des Heiligen mit einer nahezu erschöpfenden Fülle an gelehrten Fakten beschrieben. Das in Teilen nicht immer einfach zu lesende Buch stellt einen gewichtigen (wissenschaftlichen) Beitrag zur Hagiographie und gleichzeitig auch Historiographie dar, wofür sowohl dem Autor als auch den Herausgebern der Reihe „Hildesheimer Chronik“ zu danken ist.

Josef van Elten

Gar köstlich Ding. Die Kunst der Eichstätter Gold- und Silberschmiede, hrsg. vom Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt, Lindenberg: Fink 2002, 80 S., zahlreiche Abb.

Im Herbst 2002 zeigte das Domschatz- und Diözesanmuseum Eichstätt in einer in die Dauerausstellung integrierten Sonderausstellung alle z. Zt. bekannten Eichstätter Goldschmiedearbeiten. Bedingt durch die Nähe der beiden wichtigen Goldschmiedezentren Augsburg und Nürnberg konnte sich die Goldschmiedekunst in der kleinen Bischofsstadt Eichstätt nicht zu dem Rang entfalten, der in einer Stadt mit Bischofskirche und zahlreichen bedeutenden Pfarr- und Klosterkirchen erwartet werden könnte. 50 Objekte, fast ausschließlich kirchliches Gebrauchsgerät, das vielfach durch die Inventarisierungsarbeiten der letzten Jahre aufgefunden wurde, werden hier vorgestellt und in einem ausführlichen Katalogteil vorbildlich beschrieben und photographisch dokumentiert. Dem Katalogteil vorangestellt sind grundlegende Artikel von Bruno Lengenfelder und Heiner Meininghaus, dem derzeit besten Kenner Eichstätter Goldschmiedekunst. Umfangreiche Markentafeln der bekannten Beschau- und Meisterzeichen, ein Literaturverzeichnis und Erläuterungen zur Funktion und Bedeutung der beschriebenen liturgischen Inventarstücke runden den Katalog ab, der damit für die wissenschaftliche Forschung wie für die interessierte Öffentlichkeit gleichermaßen gut benutzbar wird. Dem Eichstätter Diözesankonservator, Dr. Emanuel Braun, ist für seine Initiative zu danken, daß mit diesem Buch eine wichtige Lücke in der bayerischen Kunstgeschichtsschreibung geschlossen werden konnte. Die anspruchsvolle Publikation könnte ein Anstoß sein, die Bestände anderer Städte in vergleichbarer Weise aufzuarbeiten.

Maria Kapp

Erwin Gatz (Hrsg.): Die Bischöfe der deutschsprachigen Länder 1945–2001. Ein biographisches Lexikon, Berlin: Duncker u. Humblot 2002, 589 S., zahlreiche Abb.

Mit nochmals 546 Einträgen findet das seit 1978 durch den Rektor des Campo Santo Teutonico, Prälat Professor Dr. Erwin Gatz, herausgegebene Bischofslexikon durch den nunmehr